

**Partei ergreifen statt Flucht in die Moderation:
Forderungen an die kirchlichen Organisatoren des Open Forums**

Stellungnahme der Kommission für Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit der Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Bern

Am Open Forum Davos 2005 wurde einmal mehr deutlich: Die offizielle reformierte Schweizer Kirche schreckt vor einer grundsätzlichen Solidarität mit den Opfern der weltweiten wirtschaftlichen Globalisierung zurück. Zwar muss die Kirche von ihrem Selbstverständnis her den Anspruch erheben, Fürsprecherin der Opfer zu sein, doch übte sie diese Rolle so zurückhaltend aus, dass sie damit niemanden – und schon gar nicht sich selbst! – wehtat. Mit anderen Worten: Statt sich mit dem Open Forum vorbehaltlos für die Armen und Unterdrückten einzusetzen, verharrt die Kirche lieber in der Rolle einer Mediatorin, ohne klare und transparente eigene Haltung. Dabei nimmt sie bewusst oder unbewusst in Kauf, mitzuhelfen, das WEF in der Öffentlichkeit zu legitimieren.

Eine Kirche, die sich auf Jesus Christus beruft, kann sich aber von ihrem Selbstverständnis her nicht mit dieser Rolle zufrieden geben. Ihr Ziel kann es auch nicht sein, mit allen im Geschäft zu bleiben, sie muss vielmehr vom Evangelium her Partei nehmen für die Leidenden. Das heisst, sie muss sowohl dem Schrei jener nahezu 100'000 Menschen Gehör verschaffen, die laut FAO¹ jeden Tag an den Folgen von Armut und Unterdrückung sterben, als auch dem Schrei jener 1,3 Milliarden Menschen, die laut UNDP² mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen.

Im August 2004 hat der Schweizerische Evangelische Kirchenbund das Accra-Bekenntnis mitverabschiedet. In diesem Dokument des Reformierten Weltbundes wird aus dem Glauben, dass unser Gott ein Gott ist, der den Unterdrückten Recht verschafft, unter anderem gefolgert, dass wir darum *Nein sagen müssen zu jeder Ideologie und jedem wirtschaftlichen Regime, das den Profit über die Menschen stellt, das nicht um die ganze Schöpfung besorgt ist und jene Gaben Gottes, die für alle bestimmt sind, zum Privateigentum erklärt.*

Auf dem Hintergrund dieser grundsätzlichen Gedanken fordert die OeME-Kommission Bern-Stadt einen Neuanfang des Open Forums und zwar insbesondere:

1. Das Open Forum muss Teil einer kirchlichen Gesamtperspektive zu wirtschaftsethischen Fragen werden.

Dass die Kirche bisher am Open Forum in der Rolle der Mediatorin verharrte, hängt sicher auch damit zusammen, dass der Schweizerische Evangelische Kirchenbund es bisher versäumt hat, sich eine eigene Position in der Globalisierungsdiskussion zu erarbeiten. Darum fordern wir den SEK auf, dies ausgehend von den biblischen Grundlagen, der reformierten Tradition und dem Accra Bekenntnis nachzuholen. Dies muss aber, wie es dem reformierten Verständnis des Priestertums aller Gläubigen entspricht, in einem breiten Prozess des gemeinsamen Hörens von Basis und Kirchenleitung, von Frauen und Männern, alt und jung und mit den kirchlichen PartnerInnen im Süden geschehen, und kann nicht einem kleinen exklusiven Kreis rund um den Kirchenbund überlassen werden.

¹ Die FAO ist die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization).

² Die UNDP ist das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme).

2. Das Open Forum muss mutiger werden.

Damit es an Stelle von Scheindialogen zu wirklichen Gesprächen kommt, müssen die Podien verkleinert und auf ein Thema fokussiert werden. Betroffene Basisgruppen und GlobalisierungskritikerInnen sollen in den Foren ihre Forderungen den verantwortlichen CEO's vortragen können. Zudem sollen die gewählten Themen über mehrere Jahre verfolgt werden, damit die Möglichkeit von nachhaltigem Nachfragen geschaffen wird und allfällige Veränderungen überprüft werden können. Ausserdem eignet sich die Kirche so auch eine kritische Kompetenz an, was unabdingbare Voraussetzung dafür ist, von ihren GesprächspartnerInnen auch wirklich ernst genommen zu werden.

Wichtig ist auch, dass auf jedem Forum eine kirchliche Stimme präsent ist, die die prophetische Tradition der Kirche vertritt (z.B. Ulrich Duchrow).

3. Das Open Forum muss ökumenisch, transparent und breit abgestützt werden.

Im Blick auf das Open Forum 2006 wird eine ökumenische Vorbereitungs- und Begleitgruppe gebildet. Ihr sollen neben kirchlichen Funktionären auch Kirchenleute von der Basis, aus dem Süden und aus dem OeME-Bereich angehören. Aufgabe der Gruppe wäre neben Themensetzung vor allem auch das Formulieren und Überprüfen von verbindlichen Dialogzielen.

Die Gruppe müsste auch immer wieder die Zusammenarbeit mit dem WEF überprüfen und die völlig ungleichen Machtverhältnisse zwischen den Organisierenden im Auge behalten. Und falls das WEF die kirchlichen Vorgaben für ein mutigeres Open Forum, auf dem echte Auseinandersetzungen geführt werden können, ablehnt, muss die Zusammenarbeit mit ihm beendet werden.

4. Das Open Forum muss frommer werden.

Das kirchliche Engagement für die Opfer der Globalisierung darf sich nicht im Reden erschöpfen, sondern muss verankert sein im Schweigen und Hören, im Beten und Feiern. Dies ist möglich durch Einbezug der bestehenden Initiativen der lokalen Kirche: Schweigen und Beten und Gottesdienste.

Nächste Schritte:

Die OeME-Kommission fordert den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) und Brot für alle (BFA) auf, sowohl die Berichte von Ina Praetorius und Willy Spieler als auch die Forderungen der OeME-Kommission Bern-Stadt in ihre Evaluationen einzubeziehen und in eine öffentliche Diskussion über die Vorschläge zu treten. Sie lädt die beiden Organisationen darum zu einem öffentlichen Podium am 11. Mai 2005, 20 Uhr, in Bern, Kirchgemeindehaus Johannes, ein.

Bern, den 24. Februar 2005

Jürg Liechti-Möri
Co-Präsident der OeME-Kommission
Bern-Stadt
Blumenbergstrasse 50
3013 Bern
031 332 13 88
jurgliechti@bluewin.ch

Irène Meier-de Spindler
Finkenhübelweg 14
3012 Bern
031 302 38 85
i.s.meier@gmx.ch